

Hüttenabschluss 2010

Der ursprüngliche Plan eine Wanderung in Hinterhermsdorf zum Gegenstand des Hüttenabschlusses 2010 zu machen fiel buchstäblich ins Wasser. Die starken Regenfälle im August haben erhebliche Schäden im Kirnitzschtal angerichtet. Einige Mühlen und die Straße wurden mehr oder weniger stark beschädigt. So wurde auch der Campingplatz „Ostrauer Mühle“ von den Wassern der Kirnitzsch quasi weggespült. Insoweit war eine Alternative gesucht.



Die Anregung dazu kam aus einer Kinder-sendung. Im Sommer 2008 ging die Sendung mit der Maus (deren 40. Geburtstag im Übrigen Anfang März diesen Jahres gefeiert wurde) auf Elbetour und erzählte von den kleinen und großen Geschichten die sich um den Fluss ranken. Auf dem Weg von der Quelle im Riesengebirge bis zur Mündung in Hamburg ging es natürlich auch durch das Elbsandsteingebirge. Allerdings standen nicht Bastei und Festung Königstein im Zentrum der Geschichten sondern der kleine Ort Krippen.

Und siehe da hier gab es was zu Entdecken.

Krippen ist die Geburtsstätte einer innovativen Veränderung der Technologie zur Herstellung eines Jahrtausende alten Gebrauchsgegenstandes den jeder kennt. Er ist unter anderem Träger von Verheißungsvollem, Romantischem, Bürokratischem, Verfänglichem, Ärgerlichem und sehr oft geduldig. Manchmal viel beachtet und oft achtlos weg-geworfen. Jeder hat es wahrscheinlich täglich in der Hand gehabt. Von den Ägyptern erfunden trägt es immer noch den Namen des ersten Ausgangsmaterials. Es geht um die Herstellung von Papier.

Zu Zeiten von Friedrich Gottlob Keller (Anfang des 19. Jahrhunderts) wurde Papier vorrangig aus Lumpen gemacht. Textile Lumpen waren knapp, die Herstellung war aufwendig und kostete viel Zeit, so dass Papier eigentlich ein Luxusgegenstand war. Außerdem macht es wenig Sinn erst einen Stoff zu weben um danach Papier daraus herzustellen. Der steigende Papierbedarf konnte schon Anfang des 18. Jahrhunderts kaum gedeckt werden. Dieser Widerspruch zwischen Bedarf und technischen Möglichkeiten erforderte eine Innovation. Natürlich weiß keiner ob Friedrich Gottlob Keller sich solche Gedanken gemacht hat. Jedenfalls hat er sich die Frage gestellt, woraus Wespen sich ihre Nester bauen. Wer diese kennt weiß, dass die Nester aus einem papierähnlichen steingrauen Material bestehen. Schnell war klar dass der Ausgangsstoff Holz war. Doch wie kann das Holz so klein gemacht werden dass man daraus Papier herstellen kann.

Ein altes Kinderspiel kam ihm zu Hilfe. Er beobachtete Kinder beim Basteln von Ketten aus Kirschkernen. Die vom nachbarlichen Kirschbaum geklauten Kirschen wurden



natürlich erst gegessen und die Kerne dabei nicht verschluckt oder weit weg gespuckt. Sie wurden in einen Holzscheit mit einer kleinen Vertiefung gelegt und auf einem Sandstein solange gerieben, bis aus dem runden Kern eine Scheibe geworden ist. Der darin befindliche Kirschbaumsamen wurde rausgepopelt und die Scheibe auf eine Schnur gefädelt. Hat man das oft genug gemacht erhielt man ein feines Armband oder ein schöne Kette.

Als Nebenprodukt der Schleifarbeiten fiel ein hellgrauer Staub an. Ein leichter Nieselregen mit darauffolgendem Sonnenschein verwandelte den Staub in eine dünne Papierschicht auf dem Sandstein. Jetzt war es nur noch ein kleiner Schritt zur Entwicklung einer revolutionären Technologie.



Eine Messerschleifmaschine, darauf ein Stück Holz mittels einer Federkonstruktion gedrückt, ein bisschen Wasserzulauf und schon konnte aus Holz in großen Mengen Holzschliff als Grundlage für die Papierherstellung gewonnen werden. Die erste Zeitung, die auf dem neuen Papier gedruckt wurde, erschien 11. Oktober 1845 in Frankenberg. Die Papierherstellung funktioniert im

Wesentlichen auch heute noch so. Tragisch wie so oft bei genialen Erfindern ist, dass Friedrich-Gottlob-Keller so gut wie gar nicht am wirtschaftlichen Erfolg seiner Erfindung teilhaben konnte. Im Wesentlichen scheiterten seine Vermarktungsversuche am fehlenden Eigenkapital und seinem mangelhaften kaufmännischen Geschick.

In dem kleinen Museum, das nur aus einem Raum besteht, kann man auch Papier aus Elefantenkot bewundern. In diesem Zusammenhang haben wir gelernt, dass man Papier nicht endlos recyceln kann, weil für die Bindung im Papier lange Fasern notwendig sind. Mit jedem Recyclingschritt wird der Anteil von langen Fasern allerdings reduziert.

All das und noch mehr erklärte uns Herr Englik, der auf ehrenamtlicher Basis das Museum unter seine Fittiche genommen hat. Das ist allerdings nicht das einzige Hobby des ehemaligen Berufsschullehrers, das in Krippen sichtbare Spuren hinterlässt.

Wer mit aufmerksamen Augen durch Krippen wandert wird auf den Sonnenuhrenweg stoßen. Dieser beginnt an Grundmühle und endet an der „Ziegelscheune“. Skurrile Sonnenuhren, Sonnenuhren, die manchmal als solche gar nicht erkennbar sind, Sonnenuhren die etliche Kilo schwer sind und Sonnenuhren bei denen es recht schwer ist die Zeit abzulesen säumen den Weg. Einige Sonnenuhren lassen den Zweck des Gebäudes erkennen an dem sie angebracht sind. Die Fotos, die Gerald Geier-Michelbach dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat, geben hier nur einige Beispiele.

Nach Krippen sind wir natürlich gelaufen und da uns der direkte Weg zu kurz war, haben wir fast zwei Ehrenrunden um den Kohlbornstein gedreht (Der Wanderführer kannte sich wohl in der Gegend nicht richtig aus.). In bewährter Manier haben sich Rainer und seine Helfer wieder um das opulente Abendessen gekümmert. Diesmal gab es Wildschwein mit Rotkohl und Klößen. Alles in Allem wieder eine runde Sache.



Stephan Pfeiffer